Palmarum	Wolterdingen	24. März 2024

Jesus zieht in Jerusalem ein – Palmsonntag, wir hatten es eben besungen. Stellen wir uns mal ganz unverfänglich mit zu den Menschen in Jerusalem und lassen in einiger Entfernung Jesus an uns vorbeireiten, auf einem Esel. Wir werden nur einige Blickmomente erhaschen. Es sind so viele da. Viele jubeln und kreischen, andere wirken andächtig und dann stehen auch einige rum, die den Kopf schütteln und nichts Gutes im Schilde zu führen scheinen.
Und ich frage mich: wer bist du – Jesus? Was habe ich mit dir zu tun oder besser: du mit mir? Ich stelle mir vor, ich wäre damals dort gewesen. Ich glaube, ich hätte nichts Großes gesehen und erlebt. Ich bin eher ein nüchterner Menschen. Ich lass mich von Massen nicht so leicht mitreißen und manipulieren.
Eine Frau in meiner alten Gemeinde in Südhannover erzählte mir mal, dass Hitler im offenen Wagen durch den Nachbarort gefahren war und sie war dort als junges Mädchen hin und es war der größte Augenblick in ihrem Leben, als sie dem Führer zujubelte. Sie strahlte darüber noch 60 Jahre später.
Ich staune, wenn ich Fans im Fernsehen sehe wie sie alles Geld zahlen, um an einem Konzert teilzunehmen und kreischen und weinen. Neulich sagte mir jemand, dass er seiner Lieblingsband quer durch Europa hinterherfährt.
Mag das damals manchen Menschen auch so ergangen sein, als sie Jesus bejubelten, hinter ihm herzogen? Aber das war Jesus nicht: ein Star - nicht Jesus Christ Superstar.
War er ein Held? Was ist ein Held? Ein Kämpfer, ein Siegertyp, , der es mit allen aufnimmt - Kriegshelden, Helden des Sports, aber auch Menschen mit besonderer Geduld und Leidensfähigkeit - vielleicht war Nelson Mandela ein Held oder Martin Luther King oder Mahatma Gandhi.

Philipper 2, 5-11

Jesus, wer bist du? Ein Star, ein Held, eine Legende? Trifft es alles nicht. Jesus ist Gott, Anteil an Gott, Gott gleich. Ich weiß nicht, wie man es ausdrücken kann.

Dieser Gott, der Anteil an Gott, wird nun Mensch, unterstellt sich nun ganz und gar der Schöpfung, wird der Schöpfung gleich, eben ein Mensch wie du und ich und doch ganz anders, von Gott.

Paulus beschreibt diese Menschwerdung ganz anders als die Evangelisten es Weihnachten taten, die z.B. die Metapher der Jungfrauengeburt gebrauchten, um dieses Unbegreifliche zu beschreiben. Paulus zeigt auf, wie wunderbar und besonders diese Entscheidung Gottes war - in der Person Jesus gab Gott alle Heiligkeit, alle Vorrechte, alle Macht, alle Sonderstellung auf und wurde zum Menschen, mit Schmerzen, mit Trieben, mit Versuchungen, mit Tränen und Leid. Der mächtige, besser allmächtige Gott, macht sich klein, wird zum Diener, einer von uns. Er wurde in einem Stall geboren, wurde danach Flüchtlingskind. Er wurde gefeiert und bewundert und er wurde verlacht, verfolgt und getötet.

Wir kennen die Geschichte Jesu, kennen die vielen Geschichten. Und jedesmal müssen wir sagen: ja, das ist Jesus, ein Mensch und Gott zugleich. Darin ist er Vor-Bild. In Jesus sehen und hören wir - hoffentlich - immer auch Gott. Jesus ist kein Star, kein Held, keine Legende - Jesus ist Gott.

Und deshalb sagt Paulus: Ihr Lieben, seid so gesinnt wie Jesus es auch war. Wie war er denn gesinnt? Er erniedrigte sich selbst. Er verzichtete darauf, mächtig zu sein. Und zweitens: er war Gott gehorsam bis in den Tod, starb wie ein Verbrecher.

Martin Luther King sagte einmal: „Unsere Leidenskraft ist ebensogroß wie eure Macht, uns Leid zuzuführen. Tut mit uns, was ihr wollt, wir werden euch trotzdem lieben.“ Erinnern wir uns an Nawalny im Gerichtssaal,

als er lächelnd und erhaben die neuen Strafen auf sich nahm. Denken wir an Bonhoeffer, der es gut in New York hatte, dem dort eine Professur winkte und doch ging er zurück ins Deutschland der Nazis. Und ich erinnere mich, dass die südafrikanische Regierung Mandela schon Jahre, bevor er das Gefängnis verließ, die Freiheit angeboten hatte. Er lehnte ab und verhandelte stattdessen aus dem Gefängnis heraus, um die Freiheit nicht für sich, sondern für alle Schwarzen und Unterdrückten in Südafrika zu sichern.

Ich glaube, das sind alles Beispiele von Menschen, die dem Vorbild Jesu bewusst oder unbewusst folgten und damit etwas Göttliches in diese Welt brachten. Gibt es Größeres als auf die eigene Macht, die eigenen Privilegien und Sicherheiten zu verzichten, um sich selbst zum Sklaven und Diener zu machen? Gibt es Größeres als darin Gott zu dienen und ihm gehorsam zu sein. Das ist Kraft Gottes, das ist Liebe.

Wer bist du - Jesus? Diener und Gott gehorsam? Im Garten Getsemanae hast du gebetet, warst verzagt, hast gezittert, den eigenen Weg nicht mehr verstanden und trotzdem gesagt: Vater, dein Wille geschehe.

Das ist Jesus, das ist Gott? Und Paulus bittet und fordert: Seid wie Jesus gesinnt! Nehmt ihn zum Vorbild! Folgt ihm nach!

Wollen wir das? Ja, Gott, wir wollen geliebt werden, getröstet, Vergebung erfahren ... dich als Vater ansprechen. Aber: dienen und gehorsam sein? Nein, eigentlich nicht. Ich möchte frei sein, eigene Wege gehen, das Leben genießen. Aber was heißt freisein, eigene Wege gehen, das Leben genießen? Vielleicht bin ich wirklich erst frei, wenn sich mein Leben nicht mehr um meine Bedürfnisse und meine Ängste dreht und wenn ich mich die guten Wege des Lebens führen lasse. Vielleicht genieße ich das Leben nicht dann, wenn ich viel habe, sondern dann, wenn ich mich als geliebter Menschen von Gott gesehen weiß.

Manches mögen wir erahnen und vielleicht haben wir schon öfters gespürt, diese Momente, wo Tränen, Liebe, auch Schmerzen und Gemeinschaft zusammenflossen und wir spürten, dass wir ein Stück Himmel erleben und sagen können: Ja, Gott, du bist da.

AMEN